

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 15

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Verlogene «Weisheiten»

Von der Begeisterung der grossartigen Leistungen der alten Hochkulturen be-seelt, pflegten wir zahlreiche ihrer Sprichwörter und Weisheiten zu zitieren und zu bewundern. Dabei sind uns jedoch manche sogenannte Maximen unterlaufen, deren Aussage äusserst fragwürdig, ja sogar degradierend, irreführend und mit den elementaren moralischen Grundprinzipien unvereinbar sind. Eine dieser verbreitetsten Maximen, die des öfteren un-kritisch bewundert wird und deren Aussage aber wirk-lichkeitsfremd ist und viel Unmenschliches enthält, ist gewiss: «Mens sana in corpore sano est», d.h., ein gesunder Geist ist in einem gesunden Körper.

Diese verlogene Weisheit verbirgt in sich die Härte und Brutalität, die in man-chen Praktiken und Geset-zen der Antike zum Aus-druck kamen und die wir viel zu gerne zu übersehen pflegen, wie z.B. das Schul-denrecht Athens, das die Beraubung der persönli-chen Freiheit der Kleinbau-ern bei der Nichttilgung ih-rer Schulden ermöglichte, oder die barbarische Be-handlung der ungesunden Säuglinge im starren Kriegsstaat Sparta.

Die obenerwähnte «Weis-heit» ist überdies falsch und wirklichkeitsfremd. Un-anfechtbare Beweise sind zu allen Zeiten reichlich vor-handen. Wie oft haben die grossen Geister körperlich Behinderter Unschätzbares zur geistigen Bereicherung der Menschheit beigetragen, von dem blinden So-krates (392 v.Chr.) bis zum erblindeten John Milton, der zu den grössten engli-schen Dichtern gezählt wird, dem ertaubten Beet-hoven und der berühmten zeitgenössischen amerika-nischen Schriftstellerin Helen Keller, die taub, blind und stumm war.

Ist es nicht höchste Zeit – im Jahre der Behinderten – diese absurde, den Behin-derten diskriminierende und uns degradierende so-wie irreführende Aussage ein für allemal aus dem Weg zu räumen? Die Behauptung, diese Aussage diene vornehmlich als Auf-forderung zur sportlichen Betätigung und Anregung zur Sorge für einen gesun-den Körper, beruht eben-falls auf scheinbar plausi-

bler, in der Tat aber verstell-ter und wahrheitsfremder Motivierung, denn, führt die körperliche Ertüchtigung wirklich zur geistigen Ent-faltung eines Menschen?

Dr. G.S. Fawzy, Bülach

Verheissungsvolles Wort

Etwas haben Sie in Ihrer Swissair-Nebi-Beilage in Nr. 12 vergessen: die be-sonders raffinierte Swiss-air-Werbung. Da habe ich doch im doppelseitigen In-serat der betreffenden Nebi-Nummer wieder ein Wort entdeckt, das mich kaum mehr wird schlafen lassen: In der 1. Klasse der Swissair-Jumbos gibt es gegen geringen Aufpreis «Slumberettes». Da ich mich als Nebileser eigent-lich als Teil des zu bewer-benden Zielpublikums be-trachte, mopst es mich schaurig, dass ich nicht weiss, was «Slumberettes» sind. Es zu erfahren, habe ich zwei Möglichkeiten: entweder ich frage, was das ist, oder ich muss es selbst herausfinden, indem ich für ein Erstklassbillet nach New York spare. Ich glaube, die Werber rechnen fest damit, dass ich mir nicht durch eine dumme Frage die Blösse geben mag, mich als Banausen hinzustellen: das macht sie zu effizienten Werbern. Der Atlantik mit-samt seinen in den Tiefen verborgenen Landschaften vermag mich nicht zu rei-zen, aber die «Slumberet-tes» tönen so angenehm

verheissungsvoll nach et-was «Schlummerigem», dass ich noch heute zu spa-ren beginne. Ich werde dann zu gegebener Zeit schon irgend etwas in New York zu tun haben.

Ursula Hasler, Volketswil

Welch eine Sprache!

Bruno Knobel hat mit sei-nem Artikel «Als wär's ein Stück von mir» in Nr. 12 den Vogel abgeschossen. Er hat recht, wir sind oft zu stolz auf unsere Nationalität! Ich selber habe im Ausland mehr als einmal erlebt, dass eben dieser Stolz gar nicht immer berechtigt ist, be-nehmen sich doch leider auch Schweizer manchmal so, dass man sich schämen muss über ihr Benehmen. Neuerdings muss man so-gar in der nächsten Um-ggebung erkennen, dass die junge Generation sich so benimmt, dass man als Mit-schweizer Angst vor dem Kommenden haben muss, man greift sich immer wie-der an den Kopf über dieses Benehmen. Gerade heute früh las ich (nebst schon länger dort lesbaren Sprü-chen) über der Treppe zur Unterführung: Legal, illegal – scheissegal! Welch eine Sprache! Sind das noch an-erkennenswerte Schwei-zer?

Wie wohl es tut, dagegen eine Nebi-Nummer ins Haus zu bekommen, die einem das Lachen noch möglich macht, kann nur erkennen, wer die Schmie-ereien und Pöbeleien der

letzten Monate miterlebt oder wenigstens zur Kennt-nis genommen hat. Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns Lesern noch et-was Humor ins Haus bring-en!

A. O., Küsnacht

Klage gegen den Nebelspalter

Ganz speziell betreff Heinz Dutli wegen Anstif-tung zu nicht endenwollen-dem, lautem, Bauchweh verursachendem, erneut ausbrechendem, durch und durch gehendem, nach je-dem Satz erneut beginnendem, mit Gegacker beglei-tetem, einfach herzlich erfreuendem und verjüngendem, tränenverursachendem, arbeitsstörendem, Strickerei hemmendem, jede Woche wiederkehren-dem Lachen.

Hanni Waldburger, Winterthur

«Zum Nachdenken»

(Antwort auf Nr. 11, «Un-sere Leser als Mitarbeiter»)

Ich habe nachgedacht, und ich denke anders als Sie, M. Käser. Ich glaube, Sie haben einiges nicht recht verstanden. Die Re-vision des Sexualstrafrechts und darin die Herabsetzung des «Schutzalters» hat nicht das Ziel, der Unzucht entgegenzuwirken. Es gibt dieses Wort nur im Wort-schatz derer, für die Sex et-was Unreines ist und bleibt, die glauben, dass «die Kindlein» von Sexualität be-

schmutzt würden («der Unschuld verlustig») gingen. Der Gesetzgeber rückt mit der Herabsetzung jetzt da-von ab, noch 14- bis 16jäh-rige moralisch zu gängeln und ihnen die ihnen zuste-henden sexuellen Freiheiten vorzuenthalten. Dass im Entwurf überhaupt noch von einem «Schutzalter» die Rede ist, ist sicher den Vertretern der «Unzucht-Theorie» zu danken. Wenn es denen aber nicht darum ginge, Jugendlichen Sexua-lität ganz einfach zu unter-sagen, müssten sie dann nicht einen Paragraphen anstreben, der einfach jed-wede «Sexuelle Gewalt» unter Strafe stellt? (Sexuelle Gewalt bedeutet wohlverstanden Sex unter Zwang, Bedrohung, Gewal-tanwendung, etc.)

M. Käser fragt: «Besteht nicht die Aufgabe der Ge-setzgeber darin, dem Volk zu helfen, das göttliche Ge-setz der Moral einzuhal-ten?» Und ich möchte ihm darauf antworten, dass der Regent «von Gottes Gna-den» wie auch «die göttge-wollten Ordnungen» sich schon vor geraumer Zeit als Schwindel herausgestellt haben und dass ich mich freue, dass endlich auch der schweizerische Staat sich weigert, weiter als Vehikel absolutistischer moralisch-sexueller Vorstellungen zu dienen.

Roland Jordan, Amsterdam

Drohung ...

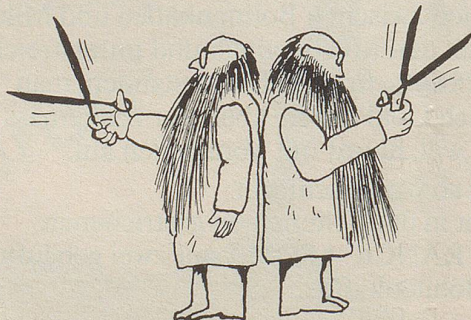
Heute las ich den Nebel-spalter Nr. 11, Seite 9. Durch die Zeichnung kam die Anregung, den Text zu lesen. Hier wird aufgedeckt, was mir jahrelang schleier-haft war!

Wie ist eine Karikatur zu verstehen? Mein Vorschlag: Schreiben Sie bitte zu jeder Zeichnung eine Seite voll Erklärungen, damit der Nebelspalter vor falschen Ver-dächtigungen geschützt ist.

Zur Karikatur von Fredy Sigg muss doch noch ge-sagt sein, dass sie unver-schämt ist. Begründung: Der Herr Oberst hat eine auffallend flache Stirn. Soll das bedeuten, dass es keine klugen Köpfe in unserer Ar-mee gibt?

Ich erwarte demnächst eine Erklärung Ihrerseits im nächsten Heft. Sollte diese nicht zu meiner Befriedi-gung ausfallen, muss ich ernsthaft in Erwägung zie-hen, den Nebelspalter zu ...

Donald Wickli, Ebnat-Kappel



POLANSKI